

Mittelstraße 1

56564 Neuwied

Telefon: +49 (0)2631 8388 - 0

Email: info@DPV-online.de

www.dpv-online.de

Pressemitteilung

Datum: 05.10.2026

Pflege braucht eine Stimme. Pflegebedürftige auch

(Neuwied) Pflege muss dort ankommen, wo Menschen sie brauchen. Wenn wir über die Zukunft der Pflege sprechen, dürfen wir nicht zuerst über Pflegegrade, Budgets und Zuständigkeiten sprechen. Im Mittelpunkt müssen die Menschen stehen: Menschen, die ihren Alltag nicht mehr allein bewältigen können. Menschen mit Demenz, die Orientierung und Sicherheit brauchen. Und An- und Zugehörige, die Tag für Tag Verantwortung übernehmen und Versorgung sicherstellen.

Als Deutscher Pflegeverband (DPV) e. V. vertreten wir die Interessen der professionellen Pflege. Doch professionelle Pflege ist kein Selbstzweck. Sie trägt Verantwortung für die Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Daher verstehen wir professionelle Pflege auch als Stimme der Menschen mit Pflegebedarf und ihrer An- und Zugehörigen. Die entscheidende Frage lautet für uns nicht nur: Wie viel Pflege können wir uns leisten? Sondern sie lautet vielmehr: Wie wollen wir selbst einmal gepflegt werden?

Pflegebedürftigkeit darf nicht unter dem Radar verschwinden

Schon heute gibt es Menschen mit erheblichem Unterstützungsbedarf, die im Leistungsrecht kaum oder gar nicht sichtbar werden. Sie brauchen Hilfe beispielsweise bei der Körperpflege, beim Essen, bei der Einnahme von Medikamenten, bei der Orientierung oder bei der Bewältigung ihres Alltags. Häufig übernehmen Angehörige diese Aufgaben. Zunächst punktuell, später täglich und mitunter rund um die Uhr. Diese Pflege findet statt. Im System wird sie jedoch häufig erst dann sichtbar, wenn die Situation nicht mehr trägt.

Wenn im Zuge des Pflege neuordnungsgesetzes Begutachtung und Leistungszugänge verändert werden, darf sich dieses Problem nicht verschärfen. Denn: Man kann Pflegebedürftigkeit aus einer Statistik herausdefinieren. Aus dem Leben der Menschen kann man sie nicht herausdefinieren.

Wer Zugangsschwellen erhöht oder Leistungen begrenzt, beseitigt den Pflegebedarf nicht. Die Versorgung wird dann anders organisiert – durch Angehörige, informelle Hilfen oder Beschäftigungsverhältnisse außerhalb regulärer Strukturen.

Wenn reguläre Versorgung nicht erreichbar ist, entstehen andere Versorgungswege

Familien lassen ihre Mutter, ihren Vater oder ihren Partner nicht unversorgt, nur weil eine Leistung nicht bewilligt wird oder professionelle Angebote fehlen. Sie suchen nach Lösungen. Genau hier liegt ein erhebliches Risiko: Es können Pflegesituationen entstehen, die fachlich kaum begleitet werden und sich weitgehend der Qualitätskontrolle entziehen. Der graue Markt in der häuslichen Pflege ist bereits Realität. Eine Pflegereform darf nicht dazu beitragen, ihn weiter wachsen zu lassen. Eine Pflegeversicherung, die Menschen aus regulärer Versorgung drängt, spart nicht nachhaltig. Sie verlagert die Verantwortung in das Private und verliert zugleich Einfluss auf Qualität und Sicherheit.

Unterversorgung hat konkrete Folgen

Unterversorgung bedeutet nicht nur, länger auf Unterstützung warten zu müssen. Sie kann dazu führen, dass notwendige Mobilisation ausbleibt, Medikamente nicht richtig eingenommen werden, Ernährung und Flüssigkeitsversorgung nicht ausreichend gesichert sind oder aber auch das gesundheitliche Veränderungen zu spät erkannt werden. Sie kann auch dazu führen, dass pflegende An- und Zugehörige körperlich und psychisch an ihre Grenzen kommen.

Daher müssen wir auch über ein Thema sprechen, das noch immer wenig Beachtung findet: Gewalt in der häuslichen Pflege. Sie beginnt nicht erst mit körperlichen Übergriffen. Vernachlässigung, Anschreien, Einschließen oder ein grober Umgang können Ausdruck einer eskalierten Pflegesituation sein. Das entschuldigt Gewalt nicht. Aber eine verantwortungsvolle Pflegepolitik muss Bedingungen schaffen, die Überforderung möglichst verhindern und Unterstützung rechtzeitig erreichbar machen. Die Unterstützung pflegender An- und Zugehöriger ist keine soziale Wohltat. Sie ist Teil von Patientenschutz, Qualitätssicherung und Gewaltprävention.

Professionelle Pflege schützt

Pflegefachpersonen erbringen nicht nur einzelne Leistungen. Sie erkennen gesundheitliche Veränderungen und Risiken, beraten Betroffene und Angehörige, koordinieren Versorgung und können frühzeitig wahrnehmen, wenn eine häusliche Situation instabil wird. Dieser professionelle Blick ist für eine sichere Versorgung unverzichtbar. Daher brauchen wir eine starke ambulante Pflege, niedrigschwellige Beratung, erreichbare Entlastungsangebote und eine Pflegeversicherung, die tatsächlichen Unterstützungsbedarf absichert. Unterstützung muss einsetzen, bevor eine Versorgungssituation zusammenbricht – nicht erst danach.

Welche Pflege willst Du?

Die Frage der Kampagne #DeutschlandWelchePflegeWillstDu richtet sich an uns alle. Wie wollen wir unsere Eltern versorgt wissen? Und wie wollen wir selbst gepflegt werden, wenn wir eines Tages Unterstützung benötigen? Von einer völlig erschöpften Tochter oder einem Partner, der selbst kaum noch kann? In einem informellen oder illegalen Beschäftigungsverhältnis? Oder in

einem System, in dem Unterstützung erreichbar ist und professionelle Pflege dazu beiträgt, dass Versorgung menschlich, sicher und fachlich gut bleibt? Für den DPV ist die Antwort klar:

- Wir wollen eine Pflege, die den Menschen und seinen tatsächlichen Bedarf sieht.
- Wir wollen eine Pflegeversicherung, die diesen Bedarf absichert, statt ihn durch höhere Zugangshürden unsichtbar zu machen.
- Wir wollen An- und Zugehörige unterstützen, statt sie zur Ausfallreserve eines überlasteten Systems zu machen.
- Und wir wollen professionelle Pflege stärken, weil sie wesentlich für Qualität, Sicherheit und eine menschenwürdige Versorgung ist.

Am Ende führt die politische Debatte damit zu einer sehr persönlichen Frage: Deutschland, welche Pflege willst Du, wenn es um Dich selbst geht?

#DeutschlandWelchePflegeWillstDu

Ansprechpartnerin:

Ivonne Rammoser

Stellv. Vorsitzende und Pressesprecherin des Deutschen Pflegeverbandes (DPV) e. V.

Mobil: (+49) 0170 5573692

Mail: ivonne.rammoser@dpv-online.de